



«Wir suchen Dich!» – Projektarbeit zum Thema Frauen im Zivilschutz

● **Herkulesaufgabe für
den Zivilschutz Wallis
am Bula im Goms.**

● **Die Eingabefrist läuft:
Zivilschützer-/in oder
ZSO des Jahres gesucht.**



**SZSV
FSPC
FSPC**

Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

EDITORIAL

REORGANISATION

Wie bekannt, stecken wir beim Schweizerischen Zivilschutzverband mitten in einer Reorganisation. Zahlreiche Zivilschutzkameraden haben uns mit Interviews oder in Workshops, welche wir in Olten und Lausanne durchführten, unterstützt. Wir haben versucht, möglichst alle Landesteile in diesen Workshops miteinzubeziehen. Es ist aufwändig, aber auch spannend, ein Teil dieser Reorganisation zu sein.

Aus Sicht des Vorstandes ist es sehr wichtig, dass wir verschiedenste Meinungen unserer Mitglieder abholen können, damit diese Reorganisation möglichst breit abgestützt ist und der Nutzen für alle Mitglieder spürbar wird.

Wir werden euch in der nächsten Ausgabe, in Nummer 4/2022, ausführlich über unsere Reorganisation und die damit verbundenen Änderungen informieren.

Als Vizepräsident des SZSV und als Präsident des Bernischen Zivilschutzverbandes erhoffe ich mir, dass wir durch einen starken nationalen «Dachverband» vorhandene Lücken in den Kantonen schliessen und wir unsere Anliegen «oben» platzieren können.

Mit «oben» platzieren meine ich, dass unsere Anliegen in Bundesbern gehört und vor allem auch erhört werden. Durch unsere Präsidentin sind wir sehr gut im Parlament und der Sicherheitskommission des Nationalrates vertreten. Wir haben eine Stimme in Bern!

Sehr verehrte Leserinnen und Leser, es gilt für uns alle, Netzwerke zu knüpfen und aufzubauen. Nur so können wir die Anliegen der Zivilschutzorganisationen und somit unserer Mitglieder effektiv und möglichst effizient dort platzieren, wo es für das jeweilige Anliegen am meisten Sinn macht und wir möglichst viel erreichen können.

Ich wünsche allen Lesern viel Spass bei der Lektüre dieser Ausgabe und vor allem «habet Sorg u blibet gsung».

Euer Vize
Guido Sohm



Guido Sohm
Vize-Präsident
SZSV

guido.sohm@steffisburg.ch

Vier Studentinnen der FH Nordwestschweiz untersuchten das Thema «Frauen im Zivilschutz»

Ungenügende Information

«Mögliche Massnahmen zur Gewinnung von Frauen für den Zivilschutz im Kanton Aargau» lautet der Titel einer Marketing-Projektarbeit von vier Bachelor-Studentinnen der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Windisch. Im Auftrag des aargauischen Zivilschutzverbandes ermittelten sie in einer Umfrage Wahrnehmung und Haltung zum Zivilschutz und formulierten Massnahmen, wie man diese Dienstleistung für Frauen attraktiver gestalten kann.

Andrea Jovanova, Mirjana Despotovic, Tiana Grujic und Tina Secli, bei der Projektarbeit im fünften Semester ihres Studiums in Betriebsökonomie, untersuchten, was unternommen werden muss, um den Frauenanteil im Zivilschutz zu steigern. Dazu führten sie drei qualitative und eine quantitative Befragung durch und formulierten 16 Massnahmen, aufgeteilt in die drei Gruppen kurzfristig, mittelfristig und langfristig.

Insgesamt 787 Personen beteiligten sich an der Umfrage, was der guten Rücklaufquote von 48,52 Prozent entspricht.

Frauenanteil unter einem Prozent

Die Bestandesaufnahme im Zivilschutz des Kantons Aargau vermittelt ein deutliches Bild: Bei insgesamt rund 8000 Zivilschutzangehörigen liegt der Frauenanteil unter einem Prozent. Gemäss Informationen aus dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS ist es schweizweit gar nur ein halbes Prozent. Zum Vergleich: Bei der Feuerwehr sind es weniger als zehn Prozent, bei der Polizei um die 20 Prozent.

Kenntnisse und Einschätzungen

Um die Ergebnisse der Umfrage nicht zu verfälschen, wurden die Antworten der Männer (rund 30 Prozent des Rücklaufes) herausgefiltert.

Die allgemeinen Kenntnisse der Teilnehmerinnen zum Zivilschutz ergaben folgendes Bild:

- 18 Prozent der befragten Frauen wissen nicht, dass sie Zivilschutzdienst leisten dürfen.
- Nur acht Prozent der befragten Frauen haben schon einmal an einem Orientierungstag teilgenommen.
- 55 Prozent gaben an, dass ihnen der Unterschied zwischen Zivilschutz und Zivildienst bekannt ist. 34 Prozent sagten Nein, elf Prozent wussten nicht, dass es einen Unterschied gibt.
- 62 Prozent wissen, was der Zivilschutz macht, wobei die Altersgruppe 35+ (84 %) deutlich besser informiert scheint als die Altersgruppe 15-20 (46 %).



Aus der Umfrage: Gründe, keinen freiwilligen Zivilschutzdienst zu leisten.

- «Keine Zeit» und das «Alter» wurden als häufigste Gründe genannt von jenen Frauen, die Zivilschutzdienst geleistet haben, aber nicht mehr dabei sind.
- Einer der meistgenannten Gründe für den Beitritt in den Zivilschutz ist gemäss Umfrage der Wunsch, anderen Menschen zu helfen und etwas Gutes für die Bevölkerung zu tun. Weiter wird die Unterstützung in Katastrophensituationen und Notlagen erwähnt sowie der Sicherheitsaspekt. Viele Frauen wollen dadurch Erfahrungen sammeln und etwas Neues dazu lernen oder sehen den Zivilschutzdienst als gute Alternative zum Militärdienst. Nur wenige gaben an, keinen Grund für den Beitritt in den Zivilschutz zu sehen.
- Die Frage «Wussten Sie, dass auch Ausländer und Ausländerinnen mit Niederlassungsbewilligung C Zivilschutzdienst leisten dürfen?» beantworteten lediglich 23 Prozent mit Ja.



Aus der Umfrage: Gründe, dem Zivilschutz beizutreten.

als Hauptursache für geringes Interesse

- Gute 58 Prozent der Befragten begrüßen einen obligatorischen Orientierungstag für Frauen. Sie begründen die Antwort mehrheitlich damit, über alle Möglichkeiten und Chancen informiert zu werden. Weiter sind die Themen Gleichberechtigung und Emanzipation oft vorgekommen sowie die Meinung, dass der Orientierungstag als Inspiration und Wissensvermittlung für die Frauen dienen soll. Jene 42 Prozent, die sich dagegen aussprachen, erachten dies nicht als sinnvoll, da der Zivildienst sowie der Militärdienst für Frauen freiwillig seien. Weiter wird von ihnen generell ein Obligatorium als negativ gesehen und die Frauen erachten den obligatorischen Orientierungstag weiterhin als eine Männersache.
- 64 Prozent denken, dass der Zivildienst eine gute Alternative zum Militärdienst ist. 7 Prozent sagten dazu Nein, 29 Prozent beantworteten diese Frage mit «weiss nicht». Die Verneinung wurde begründet mit einer zu langen Dienstdauer, mit schlechter Organisation, mit fehlender Verteidigung und damit, dass im Militär Neues erlernt wird. Einige Frauen empfinden den Zivildienst als Zeitverschwendung und kritisieren das Image und betrachten den Militärdienst als sinnvoller. In der positiven Beurteilung am meisten genannt wurden der Zivildienst als gute Alternative zum Militärdienst, die Wichtigkeit des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes. Weitere Vorteile für den Zivildienst sind das Nicht-Tragen einer Waffe und der körperlich weniger anspruchsvolle Dienst. Gesamthaft erachten die Frauen den Zivildienst als sinnvoller aufgrund flexibler Dienstzeit sowie der Nützlichkeit für das private Umfeld.

Website und soziale Medien

In einem dritten Teil der Erhebung wurden die bevorzugten Informationskanäle der befragten Frauen evaluiert. Dabei werden die sozialen Medien sowie die Website des Zivildienstverbandes prioritär genannt, wogegen Infostände an Messen auf das geringste Interesse stossen. Als sinnvoll erachtet werden ferner Infoveranstaltungen in Räumlichkeiten des Zivildienstes und in Bildungsinstitutionen. Bei den Social-Media-Optionen variieren die Präferenzen stark unter den drei Altersgruppen.



Bei der Präsentation der Studienarbeit herrschte an der FHNW noch Maskenpflicht.

DREI PERSÖNLICHE EINSCHÄTZUNGEN

Ergänzend zur quantitativen Umfrage wurden drei Frauen mit unterschiedlichen Beziehungen zum Zivildienst befragt. Einhellig sind sie der Meinung, dass eine Zivildienstleistung den Frauen keinen Nachteil bringt.

Die Sicht einer Dienstleistenden

Angela Suter (Angehörige des Zivildienstes Aargau Süd): Frauen im Zivildienst werden nicht von allen männlichen Zivildienstleistenden als gleichwertige Mitglieder angesehen und sind verschiedenen feministischen und zum Teil sexistischen Kommentaren im Alltag ausgesetzt. Nichtsdestotrotz sieht Angela Suter nur Vorteile in einem Beitritt in den Zivildienst. Einzig ein persönlicher Grund, wie beispielsweise eine Klaustrophobie, kann ihrer Meinung nach als Nachteil angesehen werden. Sie erachtet eine bessere Aufklärung der Frauen über den Rekrutierungsprozess als notwendig.

Die Sicht der Verbandsmitarbeiterin

Vreni Friker (Leiterin der Geschäftsstelle des aargauischen Zivildienstverbandes): Im aargauischen Zivildienstverband wurden bisher kaum Massnahmen zur

Gewinnung von Frauen ergriffen. Vreni Friker sieht Verbesserungspotenzial auf kommunikativer Ebene. Wichtig für sie ist die aktive Förderung der Frauen im Zivildienst, einheitliche und passende Uniformen, eine angepasste Rekrutierung für den Zivildienst sowie ein allfälliger obligatorischer Orientierungstag für Frauen.

Die Sicht der Politikerin

Maja Riniker (Nationalrätin und Präsidentin des Schweizerischen Zivildienstverbandes): Sie befürwortet einen obligatorischen Orientierungstag oder Sicherheitstag für Frauen und Männer, wo verschiedene Organisationen wie die Feuerwehr, der Zivildienst, die Polizei und das Militär vorgestellt werden. Dieser Veranstaltung muss eine Änderung der Gesetzesgrundlage vorangehen, welche mehrere Jahre bis zur effektiven Anpassung braucht. Maja Riniker spricht sich, wie auch ihre beiden vorgängigen Interviewpartnerinnen, für eine einheitliche Uniform aus. Maja Riniker ist der Meinung, dass Zivildienstleistende auch für den Zivildienst verpflichtet oder dass der Zivildienst und der Zivildienst zu einem Katastrophenschutz fusioniert werden sollen, um das Bestandesproblem zu lösen.

16 Massnahmen für mehr Frauen im Zivilschutz

Als Essenz der FHNW-Projektarbeit «Mögliche Massnahmen zur Gewinnung von Frauen für den Zivilschutz im Kanton Aargau» wurde ein Katalog zusammengestellt, dessen Punkte sich kurz-, mittel- oder langfristig umsetzen lassen. Die Massnahmen sind jeweils in Verbindung mit dem aargauischen Zivilschutzverband formuliert. Die Zuordnung zu den Kategorien erfolgte anhand der geschätzten Umsetzungsdauer. Kurzfristige Massnahmen können sofort und mit wenig Aufwand realisiert werden, langfristige Massnahmen dürften aufgrund von notwendigen Gesetzesanpassungen mehrere Jahre dauern.

Kurzfristige Massnahmen

Website des Verbandes (AZSV): Mit einer attraktiveren Gestaltung und umfassenden Inhalten die Website als Informationsquelle aufwerten. Das Ziel lautet, potenzielle Neumitglieder «Schritt für Schritt» durch die Welt des Zivilschutzes zu führen, von «Interesse wecken» bis hin zum Anmeldeprozess.

Social-Media-Kanäle allgemein: Der Auf- und Ausbau der Social-Media-Kanäle stellt eine wichtige und ebenfalls kostengünstige Massnahme dar, die schnell umgesetzt werden kann. Dazu ist es wichtig, die Kanäle immer aktuell zu halten und den Mehrwert, den der Zivilschutz bietet, zu vermitteln.

Social-Media-Kanäle Instagram, YouTube, LinkedIn und Facebook: Aus der Befragung erkennt man das Bedürfnis nach einer verstärkten Online-Präsenz in Social-Media-Kanälen. Diese sollte, gewichtet nach Altersgruppen, genutzt werden.

Pausierung des Zivilschutzdienstes: Potenzielle neue Mitglieder sollten wissen, dass man sich für einen Dienst dispensieren

lassen bzw. eine Dienstverschiebung bei der aufbietenden Stelle beantragen kann. Dies ist eine rein organisatorische Massnahme ohne Zusatzkosten.

Frei wählbare Zivilschutzfunktion: Kann man die Funktion frei wählen, dient dies als Anreiz zum Beitritt in den Zivilschutz. Die Grundfunktion wird während der Rekrutierung zusammen mit der Rekrutierungsoffizierin respektive mit dem Rekrutierungsoffizier festgelegt.

Informativer Briefversand: Ein Brief über den Zivilschutzdienst sollte an alle Frauen und Männer mit Niederlassungsbewilligung C, vorerst im Alter zwischen 23 und 25 Jahren, verschickt werden, um diese Bevölkerungsgruppe über die Möglichkeit einer Dienstleistung zu informieren.

Tag der offenen Tür / Zukunftstag: Mittels Mund-zu-Mund-Propaganda und über Social Media möglichst viele Personen zu einem Tag der offenen Tür einladen. Denkbar wäre auch eine Kombination mit dem Zukunftstag. An solch einem Anlass sollten vor allem Freunde, Bekannte, Familienmitglieder und Kinder der Zivilschutzdienstleistenden eingeladen werden.

Mittelfristige Massnahmen

Werbekampagne: Diese ist detailliert zu planen, erfordert ein Budget und sollte in einem verbindlichen Zeitrahmen umgesetzt werden. Es sind dazu die passenden Kanäle und inhaltlichen Formen (zum Beispiel Testimonials) zu bestimmen. Die beauftragte Marketingagentur hat Werbebotschaften auszuarbeiten, um auch das gewünschte Image der Organisation nach aussen zu vermitteln.

Informationsveranstaltungen: Unabhängig vom Durchführungsort (Räumlichkeiten des Zivilschutzes, in Bildungsinstitutionen oder auch online), zeigte sich in der Umfrage deren grosse Beliebtheit. Es wird empfohlen, eine einheitliche und umfangreiche Präsentation zu erstellen, die grundsätzlich für alle Events verwendet werden kann.

Frauengerechte Uniformen: In einer Männerdomäne, wie die des Zivilschutzes, kann eine passende Uniform für Frauen die Attraktivität der Organisation steigern sowie einen

positiven Einfluss auf das Selbstbewusstsein der Frauen haben. Das langfristige Ziel ist, einheitliche Uniformen in allen Kantonen zu fördern und die Beschaffung zu zentralisieren.

Kinderhort: Für mehr als ein Drittel der Befragten stellt ein interner Kinderhort einen zusätzlichen Anreiz dar für einen freiwilligen Zivilschutzdienst.

Planung Einsatztage: Die ideale Anzahl an Einsatztage liegt, gemäss Umfrage, zwischen drei bis zehn Tagen. Zivilschutzleistende wünschen sich im Allgemeinen mehr Dienstage pro Jahr, als es jetzt der Fall ist. Diesbezüglich besteht der Bedarf einer besseren Koordination innerhalb der Organisation.

Langfristige Massnahmen

Neue Grundfunktionen: Derzeit bestehen Funktionen, die eher nur für Männer geeignet sind und die, welche vor allem bei Frauen beliebt sind. Eine allfällige Durchmischung der Aufgabenbereiche untereinander hätte zum Ziel, mehr Abwechslung in die Funktionen einzubringen und würde die verschiedenen Grundfunktionen für die Frauen attraktiver machen. Diese Massnahme wird als langfristig betrachtet, da die Grundfunktionen und deren Aufgabenbereiche vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz definiert werden und für die Kantone bindend sind.

Obligatorischer Orientierungstag für Frauen: Eine wichtige Massnahme zur Gewinnung von Frauen für den Zivilschutz ist die Einführung des obligatorischen Orientierungstages für Frauen. Diese Teilnahmepflicht muss jedoch zuerst in der Bundesverfassung geregelt werden.

Durchführung «Sicherheitstag»: Um Personen mit Niederlassungsbewilligung C zu inkludieren respektive anzusprechen, können regionale, freiwillige Veranstaltungen durchgeführt werden. Der Zivilschutz kann solche Anlässe selbstständig unter dem Namen «Sicherheitstag» oder in Zusammenarbeit mit beispielsweise Feuerwehr und Samariterverein organisieren.

Abschaffung Arbeitgeberzustimmung: Derzeit müssen Arbeitnehmende im Kanton Aargau für einen Zivilschutzdienst zuerst eine Zustimmung des Arbeitgebenden einholen (in anderen Kantonen ist dieser Passus abgeschafft), was eine zusätzliche Hürde für eine freiwillige Dienstleistung darstellt.

Zwei von drei Befragten kennen das Zivilschutz-Logo

«Erkennen Sie das Logo des Zivilschutzes?» lautete eine der Fragen. 66 Prozent wählten das richtige Emblem, je 14 Prozent das Zeichen für einen Notfalltreffpunkt beziehungsweise ein Signet aus der Feuerwehr.

Die fünf Logos



Die Umfrage-Ergebnisse



Einsatz am Pfadi-Bundeslager Bula im Goms

Zwischen Zelten und Handwerkskünsten

Der Zivilschutz Wallis übernahm am grössten Pfadfinderlager des Landes, am Pfadi Bundeslager Bula 2022, eine Herkulesaufgabe. Ein Grosseinsatz im Goms vom 23. Juli bis 6. August, welcher der Schweizer Pfadibewegung einen angemessenen Rahmen verschaffte und mithalf, Sicherheit zu garantieren.

Ankunft am Bahnhof Brig. Aus allen Landes- teilen und Sprachregionen reisen tausende Pfadfinder im Oberwallis an. Sie steigen am Knotenpunkt in Brig um, wechseln auf die Matterhorn Gotthard Bahn. Hier begegnen die Naturfreunde erstmals dem blauen Dreieck auf orangefarbenem Grund. Der Zivilschutz Wallis lenkt Personenströme, bietet hin und wieder Hand bei schweren Gepäckstücken und sorgt für eine unfallfreie An- und Abreise am belebten Bahnhof in der Stockalperstadt.

Rund 40 Kilometer und eine Stunde Zugreise weiter kommen die Pfadfinder in Ulrichen an. Im Obergoms, auf rund 1400 Metern über Meer, freuen sie sich auf unbeschwerte Stunden und unvergessliche Erlebnisse im Bundeslager. Der Zivilschutz ist präsent. Am Bahnhof, bei der Verkehrslenkung der Strassenübergänge, auf dem Gelände. Der Weg der Pfadfinder kreuzt sich hier mit grossem Verkehrsaufkommen von Reisenden über den Nufenenpass. Während zwei Wochen läuft auch dies reibungslos, grössere Zwischen- oder Unfälle sind nicht zu verzeichnen.

Ausserordentliches Engagement von fast 300 Zivilschützern

Die Pfadfinder dürfen auch beim Aufbau auf tatkräftige Unterstützung der Zivilschützer zählen. Beim Ausladen der Camions, welche das Material aus der ganzen Schweiz an- liefern, wie auch beim Aufstellen von Zelten.

Gerade im Bereich der Infrastruktur packt der Zivilschutz tatkräftig an. An Spitzentagen sind rund 95 Zivilschützer vor Ort. Neben Auf- und Abbauarbeiten besteht das Aufgabengebiet der Zivilschützer aus Führungs- unterstützung, logistischer Koordination sowie der Disponierung der Einsatzkräfte in der Zentrale des Bundeslagers. Hier, wo bei Zwischenfällen die Drähte heiss laufen. Vor Bildschirmen, Polycom-Geräten, Telefonen und Kartenmaterial sitzen Zivilschützer und Pfadi-Personal Schulter an Schulter. Eine Zusammenarbeit, die funktioniert. Fast 300 Zivilschützer zeigen während fünf Wochen im Bundeslager ausserordentliches Engagement. Zwischen Pfadifoulards

und Zivilschutz-Uniformen tummelt sich auch Kommandant ZSO Brig Major Silvan Lorenz. Kooperationen und Organisation mit Kantonspolizei Wallis, den Leitern des Bundeslagers, den Gemeinden, Sanität und Feuerwehr – Knotenpunkt der Koordination bleibt der Kommandant.

Grossartige Teamarbeit zwischen mehreren ZSO

Was beim Besuch des Pfadilagers nicht ersichtlich wird, sind drei Jahre voller Organisation, Bürokratie und Sitzungen. In diesem Zeitraum wurden die Leistungen des Zivilschutzes definiert. «Die Zusammen- arbeit zwischen Bund, Kanton, Gemeinde, dem Bundeslager und den Einsatzkräften ist von zentraler Bedeutung. Wir sind froh, hat alles reibungslos funktioniert. Unsere Leute waren motiviert und mit Freude am Einsatz dabei», erklärt Kommandant Lorenz. Kurz-



Silvan Lorenz, Kommandant Zivilschutzregion Brig, empfängt einen Lagerteilnehmer.



Fast 300 Zivilschützer waren am Bula im Einsatz – unter anderem mit Auf- und Abbauarbeiten.

fristige Anpassungen, wie etwa die Mithilfe in der Einsatzleitzentrale, konnten ebenso gut umgesetzt werden wie langfristige Planungsbestandteile. Flexibilität ist gefragt, der Zivilschutz passt sich an.

Der Zivilschutz Wallis kann auf eine intensive fünfwöchige Einsatzzeit zurückblicken und grossartige Teamarbeit zwischen mehreren ZSO. Auf Besuche von Behördenvertretern des Kantons Wallis, des Bundesamts für Sport, des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und auf erfolgreiche Zusammenarbeit mit Zivilschutz-Organisationen anderer Kantone und allen beteiligten Partnern. Heute ist

das Pfadi-Bundeslager im Goms Geschichte. Was bleibt, sind Erinnerungen an viele glückliche Pfadfinder-Gesichter, an einen unvergesslichen Einsatz.

Der Zivilschutz Wallis – neuerdings ja auch Mitglied des SZSV – konnte seine Aufgaben am grössten Pfadilager der Geschichte erfolgreich wahrnehmen, einen wichtigen Beitrag an die Allgemeinheit leisten. Und schliesslich nicht nur das Image und die Wichtigkeit der ZSO in der Region festigen, sondern auch des Gesamtbildes des Zivilschutzes in der Schweiz.

«Die Lagerbauten haben mich sehr beeindruckt»

SZSV-Präsidentin Maja Riniker stattete dem Bundeslager im Goms gleich selber einen Besuch ab. Sie zeigte sich beeindruckt von der ebenso positiven wie professionellen Stimmung vor Ort. Und von den Lagerbauten der einzelnen Abteilungen.

Sie waren selber im Bula zu Besuch. Ihr Eindruck vor Ort?

Maja Riniker, Präsidentin SZSV: Das Lagergelände erschien mir riesengross. Ich erhielt den Eindruck, dass alles sehr gut organisiert und strukturiert war: Einkauf, Vergnügen, Aktivitäten, Konzertbühne, Spital, Duschzelt, Restaurants oder Cafés – alles schien vorhanden zu sein.

Wie nahmen Sie die Stimmung wahr?

Sowohl unter der Lagerleitung als auch innerhalb des Zivilschutzes herrschte eine sehr fröhliche, positive Stimmung vor. Und trotzdem agierten alle Beteiligten hoch professionell. Das war eindrücklich. Meine drei Kinder waren übergücklich und sind mit unzähligen Erlebnissen aus dem Lager nach Hause gekommen.

Was blieb Ihnen sonst noch in Erinnerung?

Die Lagerbauten der einzelnen Abteilungen

haben mich sehr beeindruckt. Diese mussten anscheinend im Vorfeld angemeldet werden, vor Ort, im Lager selber, erfolgte eine echte Bauabnahme. Dass die Sicherheit aller Beteiligten so hoch gewichtet wurde, ist wichtig und zeugt vom hohen Verantwortungsbewusstsein aller Beteiligten. So weiss ich beispielsweise, dass gewisse Bauten mit einem grossen Anteil an Zeltblachen – und entsprechender Angriffsfläche – bei starkem Wind gar nicht erst aufgebaut werden durften.

Welches Fazit ziehen Sie nach Ihrem Besuch?

Ein sehr positives. Ein Lager in dieser Dimension, mit der Zusammenarbeit unzähliger Freiwilliger, aber auch der Einsatzkräfte wie Armee, Sanität, Polizei, Feuerwehr und Zivilschutz, ist für den Zusammenhalt in unserem Land enorm wichtig. Es verdient meinen grössten Respekt und den Organisatoren gebührt grosser Dank.



Maja Riniker, Präsidentin des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, mit Ronny Ebener vom Stab Zivilschutzregion Brig (links) und Kommandant Silvan Lorenz.

Manuela Basso neue Verbandssekretärin

Manuela Basso hat per Anfang September die Führung des SZSV-Verbandssekretariats von David Schenker übernommen, dessen



Wirken der Vorstand bestens verdankt hat. Die 53-Jährige arbeitet hauptberuflich als Leiterin Administration und Chefarztsekretärin am Kantonsspital Aarau. Als Gemeinde-Vizeammann im aargauischen Unterkulm ist Manuela Basso unter anderem für das Ressort Sicherheit zuständig und somit auch für die Mitarbeit der Gemeinde in den Sicherheitsorganisationen Polizei / Feuerwehr / Zivilschutz. Die Belange des Zivilschutzes sind ihr also mitnichten fremd.

Gesucht: Zivilschützer/-in des Jahres 2023

Die Eingabefrist für die Auszeichnung «Zivilschützer/-in des Jahres 2023», die an der Fachtagung im Mai 2023 verliehen werden soll, läuft noch bis 30. November 2022. Bewerben können sich Zivilschützer, Zivilschützerinnen oder auch Zivilschutzorganisationen.

Bis spätestens 30. November 2022 können Einzelpersonen, aber auch Zivilschutzorganisationen, sich für diese Auszeichnung bewerben. Gesucht werden Persönlichkeiten oder ZSOs, die durch Aussergewöhnliches aufgefallen sind oder die eine Leistung weit über das übliche Mass hinaus erbracht haben. In Frage kommen aber auch jene, die bei der Ausbildung, während eines bestimmten Einsatzes, im Aufbau von Strukturen oder bezüglich Infrastruktur Grundlagen geschaffen haben, die für andere ZSOs wegweisend sind oder sein können. Infos zur Ausschreibung gibts auf unserer Website.

Die von der Jury ausgewählte Persönlichkeit oder Zivilschutzorganisation erhält nebst dem Pokal einen Barpreis von tausend Franken. Die Preisverleihung ist vorgesehen für die Fachtagung des SZSV im Mai 2023.

AGENDA

- **Freitag, 31. März 2023**
GV des SZSV in Zürich-Flughafen
- **Dienstag, 16. Mai 2023**
Fachtagung des SZSV in Olten

EDITORIAL

RÉORGANISATION

Comme vous le savez, la Fédération suisse de la protection civile est en pleine réorganisation. De nombreux camarades de la protection civile nous ont soutenus en nous accordant des interviews ou en participant à des ateliers que nous avons organisés à Olten et à Lausanne. Nous avons essayé d'associer à ces ateliers autant que possible toutes les régions du pays. S'impliquer dans cette réorganisation demande beaucoup d'efforts, mais c'est aussi passionnant.

Pour le Comité, il est très important que nous puissions recueillir différents avis auprès de nos membres afin que cette réorganisation bénéficie d'un soutien aussi large que possible et que tous les membres en perçoivent les avantages.

Nous vous informerons en détail de notre réorganisation et des changements qu'elle entraînera dans notre prochaine édition, à savoir le numéro 4/2022.

En tant que vice-président de la FSPC et président de la Fédération bernoise de la protection civile, j'espère qu'une «association faitière» nationale forte nous permettra de combler les lacunes qui subsistent dans les cantons et de placer nos préoccupations en haut lieu.

Pour moi, «placer nos préoccupations en haut lieu» signifie que nos préoccupations soient entendues, mais surtout écoutées, par la Berne fédérale. Grâce à notre présidente, nous sommes très bien représentés au Parlement et à la Commission de sécurité du Conseil national. Nous avons une voix à Berne! Chères lectrices, chers lecteurs, pour nous tous, il est important de créer et de développer des réseaux. C'est le seul moyen pour nous de faire valoir les préoccupations des organisations de protection civile, et donc de nos membres, de manière effective et aussi efficace que possible là où cela a le plus de sens pour la préoccupation en question et où nous pouvons obtenir les meilleurs résultats possibles.

Je vous souhaite à toutes et à tous une bonne lecture de ce numéro et surtout «prenez soin de vous et restez en bonne santé».

Votre vice-président
Guido Sohm

Quatre étudiantes de la HES du Nord-Ouest de la Suisse se sont penchées sur le thème «Les femmes dans la protection civile».

L'information insuffisante, principale cause du faible intérêt

«Mesures possibles pour attirer les femmes vers la protection civile dans le canton d'Argovie»: tel est le titre d'un travail de projet marketing réalisé par quatre étudiantes en bachelor de la Haute école spécialisée du Nord-Ouest de la Suisse (FHNW) à Windisch. Sur mandat de la Fédération argovienne de protection civile, elles ont mené une enquête pour déterminer la perception de la protection civile et l'attitude à l'égard de celle-ci et ont formulé des mesures pour rendre cette prestation plus attrayante pour les femmes.

Andrea Jovanova, Mirjana Despotovic, Tiana Grujic et Tina Secli, en cinquième semestre d'études en économie d'entreprise, ont examiné, pour leur travail de projet, ce qu'il convient d'entreprendre pour accroître la proportion de femmes dans la protection civile. Pour ce faire, elles ont mené trois enquêtes qualitatives et une enquête quantitative et formulé 16 mesures, réparties en trois groupes: à court terme, à moyen terme et à long terme. Au total, 787 personnes ont participé à l'enquête, ce qui correspond à un bon taux de réponse de 48,52 pour cent.

Moins d'un pour cent de femmes

L'état des lieux de la protection civile du canton d'Argovie présente une image claire: sur un total d'environ 8000 membres de la protection civile, la part des femmes est inférieure à un pour cent. Selon les informations de l'Office fédéral de la protection de la population (OFPP), elles ne sont qu'un demi pour cent au niveau national. A titre de comparaison, la proportion est de moins de 10 % chez les pompiers et d'environ 20 % dans la police.



Lors de la présentation du travail d'études, le port du masque était encore obligatoire à la FHNW.

Connaissances et évaluations

Afin de ne pas fausser les résultats de l'enquête, les réponses des hommes (environ 30 % des réponses) ont été filtrées.

Les connaissances générales des participantes au sujet de la protection civile ont donné les résultats suivants :

- 18 % des femmes interrogées ne savent pas qu'elles peuvent effectuer un service de protection civile.
- Seuls 8 % des femmes interrogées ont déjà participé à une journée d'information.
- 55 pour cent ont indiqué qu'elles connaissaient la différence entre la protection civile et le service civil. 34 pour cent ont répondu non, 11 pour cent ne savaient pas qu'il y en avait une.
- 62 % savent ce que fait la protection civile,

Deux personnes interrogées sur trois connaissent le logo de la protection civile

L'une des questions était la suivante: «Reconnaissez-vous le logo de la protection civile?» 66 % des personnes interrogées ont choisi le bon emblème, 14 % le signe d'un point de rencontre d'urgence et 14 % un signe distinctif utilisé par les sapeurs-pompiers.

Les cinq logos



Les résultats du sondage



la tranche d'âge 35+ (84 %) semblant nettement mieux informée que la tranche d'âge 15-20 (46%).

- Le «manque de temps» et «l'âge» sont les raisons les plus souvent invoquées par les femmes qui ont effectué un service de protection civile mais qui n'en font plus partie.
- Selon l'enquête, l'une des raisons les plus souvent citées pour adhérer à la protection civile est le désir d'aider les autres et de faire quelque chose de bien pour la population. Le soutien dans les situations de catastrophe et d'urgence est également mentionné, ainsi que l'aspect sécuritaire. De nombreuses femmes souhaitent ainsi acquérir de l'expérience et apprendre quelque chose de nouveau ou considèrent le service de protection civile comme une bonne alternative au service militaire. Seules quelques-unes d'entre elles ont indiqué qu'elles ne voyaient pas de raison de s'engager dans la protection civile.
- Seuls 23 % ont répondu par l'affirmative à la question «Saviez-vous que les étrangers et étrangères titulaires d'un permis d'établissement C peuvent également effectuer un service de protection civile?»
- Au moins 58 % des personnes interrogées sont favorables à une journée d'information obligatoire pour les femmes. La plupart d'entre elles justifient leur réponse par le fait d'être informées de toutes les possibilités et opportunités. Les thèmes de l'égalité et de l'émancipation reviennent souvent, de même que l'idée selon laquelle la journée d'orientation doit servir d'inspiration et de transmission de connaissances pour les femmes. Les 42 % de personnes qui s'y opposent estiment que cela n'a pas de sens, étant donné que le service de protection civile et le service militaire sont volontaires pour les femmes. En outre, elles considèrent une obligation générale de servir comme négative. Les femmes

continuent de penser que la journée d'information obligatoire s'adresse exclusivement aux hommes.

- 64 % pensent que la protection civile est une bonne alternative au service militaire. À cette question, 7 pour cent ont répondu non et 29 pour cent ont répondu «ne sait pas». La réponse négative est motivée par une durée de service trop longue, une mauvaise organisation, l'absence de défense et le fait que l'armée permet d'apprendre de nouvelles choses. Certaines femmes considèrent la protection civile comme une perte de temps et critiquent son image, considérant le service militaire comme plus utile. Dans l'évaluation positive, les éléments les plus cités sont le service de protection civile comme bonne alternative au service militaire, l'importance de la protection en cas de catastrophe et de la protection de la population. Sont considérés comme d'autres avantages de la protection civile le fait de ne pas porter d'arme et l'exigence physique réduite. Dans l'ensemble, les femmes estiment que le service de protection civile est plus judicieux en raison de la flexibilité des périodes de service et de son utilité pour l'environnement privé.

Site web et réseaux sociaux

Dans une troisième partie de l'enquête, les canaux d'information préférés des femmes interrogées ont été évalués. Les réseaux sociaux et le site web de la fédération de protection civile sont cités en priorité, tandis que les stands d'information à l'occasion de foires suscitent le moins d'intérêt. Les séances d'information dans les locaux de la protection civile et dans les institutions de formation sont également jugées utiles.

En ce qui concerne les options en matière de réseaux sociaux, les préférences varient fortement entre les trois groupes d'âge.

Ce qui devrait être mis en œuvre à court, moyen et long terme dans le canton d'Argovie

16 mesures pour augmenter le nombre de femmes dans la protection civile

L'essence du travail de projet de la FHNW «Mesures possibles pour recruter des femmes dans la protection civile dans le canton d'Argovie» est un catalogue dont les points peuvent être mis en œuvre à court, moyen ou long terme. Les mesures sont à chaque fois formulées en lien avec la Fédération argovienne de protection civile. L'attribution aux catégories s'est faite sur la base d'une estimation de la durée de la mise en œuvre. Les mesures à court terme peuvent être réalisées immédiatement et à peu de frais, alors que les mesures à long terme devraient prendre plusieurs années en raison des adaptations législatives nécessaires.

Mesures à court terme

Site web de la fédération (AZSV): valoriser le site web en tant que source d'informations grâce à une présentation plus attrayante et à un contenu exhaustif. L'objectif consiste à guider pas à pas les nouveaux membres potentiels à travers le monde de la protection civile, à éveiller leur intérêt» jusqu'à les faire adhérer.

Canaux de réseaux sociaux en général: la mise en place et le développement des canaux de réseaux sociaux représentent une mesure importante, également peu coûteuse, qui peut être mise en œuvre rapidement. À cet effet, il est important de tenir les canaux à jour et de communiquer la valeur ajoutée qu'offre la protection civile.

Canaux de réseaux sociaux Instagram, YouTube, LinkedIn et Facebook: l'enquête révèle le besoin d'une présence en ligne accrue sur les réseaux sociaux. Cette présence devrait être utilisée, pondérée en fonction des groupes d'âge.

Interruption du service de protection civile: les nouveaux membres potentiels doivent savoir qu'il est possible de se faire dispenser d'un service ou de demander un report de service auprès de l'autorité chargée de convoquer. Il s'agit d'une mesure purement

organisationnelle qui n'entraîne pas de frais supplémentaires.

Libre choix de la fonction dans la protection civile: le fait de pouvoir choisir librement sa fonction sert d'incitation à rejoindre la protection civile. La fonction de base est déterminée pendant le recrutement avec l'officier de recrutement.

Envoi d'une lettre instructive: une lettre sur le service de protection civile devrait être envoyée à tous les hommes et femmes titulaires d'un permis d'établissement C, dans un premier temps âgés de 23 à 25 ans, afin d'informer ce groupe de population de la possibilité de servir dans la protection civile.

Journée portes ouvertes / Futur en tous genres: inviter le plus grand nombre possible de personnes à une journée portes ouvertes en ayant recours au bouche-à-oreille et aux réseaux sociaux. Une combinaison avec la journée «Futur en tous genres» serait également envisageable. Pour une telle manifestation, il faudrait surtout inviter les amis, les connaissances, les membres de la famille et les enfants des personnes astreintes à la protection civile.

Mesures à moyen terme

Campagne publicitaire: elle doit être planifiée en détail, nécessite un budget et doit être mise en œuvre dans un délai contraignant. Il convient de déterminer les canaux et les formes de contenu appropriés (par exemple des témoignages). L'agence de marketing mandatée doit élaborer des messages publicitaires afin de transmettre également vers l'extérieur l'image souhaitée de l'organisation.

Les séances d'information: quel que soit le lieu où elles se déroulent (locaux de la protection civile, institutions de formation ou même en ligne), l'enquête a montré qu'elles étaient très appréciées. Il est recommandé de créer une présentation uniforme et complète qui puisse en principe être appliquée à tous les événements.

Des uniformes adaptés aux femmes: dans un domaine masculin comme celui de la protection civile, un uniforme adapté aux femmes

peut rendre l'organisation plus attrayante et influencer favorablement sur leur confiance en elles. L'objectif à long terme est de promouvoir des uniformes homogènes dans tous les cantons et d'en centraliser l'acquisition.

Crèche: pour plus d'un tiers des personnes interrogées, une crèche interne constitue une incitation supplémentaire à effectuer un service volontaire dans la protection civile. **Planification des jours d'affectation:** selon l'enquête, le nombre idéal de jours d'affectation se situe entre trois et dix jours. Les personnes astreintes à la protection civile souhaitent en général plus de jours de service par an que ce qui est prévu actuellement. A cet égard, une meilleure coordination au sein de l'organisation est nécessaire.

Mesures à long terme

Nouvelles fonctions de base: actuellement, il existe des fonctions qui ne conviennent plutôt qu'aux hommes et d'autres qui sont surtout appréciées des femmes. Un éventuel mélange des domaines d'activité entre eux permettrait d'apporter plus de variété dans les fonctions et rendrait les différentes fonctions de base plus attrayantes pour les femmes. Cette mesure est considérée comme une mesure à long terme, car les fonctions de base et leurs domaines d'activité respectifs sont définis par l'Office fédéral de la protection de la population et sont contraignants pour les cantons. **Journée d'information obligatoire pour les femmes:** l'introduction d'une journée d'information obligatoire pour les femmes est une mesure importante pour attirer les femmes vers la protection civile. Toutefois, cette participation obligatoire doit d'abord être réglée dans la Constitution fédérale.

Organisation d'une «Journée consacrée à la sécurité»: afin d'inclure ou d'entrer en contact avec des personnes titulaires d'un permis d'établissement C, des manifestations régionales volontaires peuvent être organisées. La protection civile peut organiser elle-même de telles manifestations sous le nom de «Journée consacrée à la sécurité» ou, par exemple, en collaboration avec les sapeurs-pompiers et les samaritains.

Suppression de l'accord de l'employeur: actuellement, dans le canton d'Argovie, les employés doivent d'abord obtenir l'accord de leur employeur pour effectuer un service de protection civile (dans d'autres cantons, ce passage a été supprimé), d'où un obstacle supplémentaire à un service volontaire.

Manuela Basso, nouvelle secrétaire de la Fédération

Début septembre, Manuela Basso a repris le secrétariat de la FSPC. Elle succède à David Schenker, que le comité a chaleureusement remercié pour son action.

Âgée de 53 ans, Mme Basso travaille comme assistante de direction à l'Institut IRM de l'hôpital cantonal d'Aarau. Elle est également vice-présidente de la commune d'Unterkulm (AG), où elle est notamment responsable de la sécurité et donc de la collaboration avec la police, les sapeurs-pompiers et la protection civile. Cette dernière organisation ne lui est par conséquent pas inconnue.

Engagement au camp fédéral scout Bula dans la vallée de Conches

Entre tentes et stands artisanaux

La protection civile valaisanne a assumé une tâche herculéenne lors du plus grand camp scout du pays, le camp fédéral scout 2022. Une intervention de grande envergure dans la vallée de Conches, du 23 juillet au 6 août, qui a permis au mouvement scout suisse de bénéficier d'un cadre approprié et a contribué à garantir la sécurité.

Arrivée à la gare de Brigue. Des milliers de scouts de toutes les régions du pays se retrouvent dans le Haut-Valais. Ils changent de train au point nodal de Brigue et prennent le chemin de fer Matterhorn-Gotthard. C'est là que les amis de la nature rencontrent pour la première fois le triangle bleu sur fond orange. La protection civile valaisanne dirige les flux de personnes, donne de temps en temps un coup de main pour les bagages lourds et veille à ce que les arrivées et les départs se fassent sans accident à la gare très fréquentée de la ville de Stockalper.

Une quarantaine de kilomètres et une heure de train plus loin, les scouts arrivent à Ulrichen. Dans la vallée de Conches, à environ 1400 mètres d'altitude, ils se réjouissent de passer des heures insouciantes et de vivre des expériences inoubliables au camp fédéral. La protection civile est présente. A la gare, lors de la gestion du trafic des passages

rouliers, sur le terrain. Le chemin des scouts se croise ici avec un grand nombre de voyageurs passant par le col du Nufenen. Pendant deux semaines, tout se déroule également sans problème, aucun incident ou accident majeur n'est à déplorer.

Engagement exceptionnel de près de 300 membres de la protection civile

Les scouts peuvent également compter lors du travail de construction sur le soutien actif des membres de la protection civile. Que ce soit pour décharger les camions qui livrent le matériel en provenance de toute la Suisse ou pour monter les tentes. C'est précisément dans le domaine de l'infrastructure que la protection civile met la main à la pâte. Les jours de pointe, environ 95 membres de la protection civile sont sur place. Outre les travaux de montage et de démontage, les tâches des membres de la protection civile

consistent en l'aide à la conduite, la coordination logistique et la planification des forces d'intervention à la centrale du camp fédéral. C'est là que, en cas d'incident, les fils se mettent à chauffer. Les membres de la protection civile et le personnel scout sont assis au coude à coude devant des écrans, des appareils Polycom, des téléphones et des cartes. Une collaboration qui fonctionne. Durant le camp fédéral, près de 300 membres de la protection civile font preuve pendant cinq semaines d'un engagement exceptionnel. Le commandant de l'OPC Brigue, le major Silvan Lorenz, s'active lui aussi entre les foulards scouts et les uniformes de la protection civile. Coopération et organisation avec la police cantonale valaisanne, les responsables du camp fédéral, les communes, les services sanitaires et les sapeurs-pompiers - le commandant reste au cœur de la coordination.

Un grand travail d'équipe entre plusieurs OPC

En visitant le camp scout, les trois années d'organisation, de bureaucratie et de réunions passent inaperçues. Et pourtant, c'est durant cette période que les prestations de la protection civile ont été définies. «La collaboration entre la Confédération, le canton, la commune, le camp fédéral et les forces d'intervention est d'une importance capitale. Nous sommes heureux que tout ait fonctionné sans problème. Nos gens étaient motivés et ont participé avec plaisir à l'intervention», explique le commandant Lorenz. Les adaptations à court terme, comme l'aide à la centrale d'intervention, ont pu être mises en œuvre aussi bien que les éléments de planification à long terme. La flexibilité est de mise, la protection civile s'adapte.

La protection civile valaisanne peut se réjouir d'une période d'intervention intensive de cinq semaines et d'un énorme travail d'équipe entre plusieurs OPC. Se réjouir des visites de représentants des autorités du canton du Valais, de l'Office fédéral du sport, de l'Office fédéral de la protection de la population et d'une collaboration réussie avec des organisations de protection civile d'autres cantons et tous les partenaires impliqués. Aujourd'hui, le camp fédéral scout de la vallée de Conches appartient à l'histoire. Ce qui reste, ce sont les souvenirs de nombreux visages scouts heureux, d'un engagement inoubliable.

La protection civile valaisanne a pu assumer avec succès ses tâches lors du plus grand camp scout de l'histoire, apporter une contribution importante à la collectivité. Et finalement, consolider non seulement l'image et l'importance des OPC dans la région, mais aussi de l'image globale de la protection civile en Suisse.

«Les constructions du camp m'ont beaucoup impressionné»

La présidente de la FSPC Maja Riniker a elle-même rendu visite au camp fédéral dans la vallée de Conches. Elle s'est montrée impressionnée par l'ambiance à la fois positive et professionnelle qui régnait sur place. Et des constructions réalisées par les différents départements.

Vous avez vous-même visité le camp fédéral. Votre impression sur place ?

Maja Riniker, présidente de la FSPC : le site du camp m'a semblé immense. J'ai eu l'impression que tout était très bien organisé et structuré : achats, divertissements, activités, scène de concert, hôpital, tente de douches, restaurants ou cafés – tout semblait disponible.

Comment avez-vous perçu l'ambiance ?

Une ambiance très joyeuse et positive régnait tant parmi les responsables du camp qu'au sein de la protection civile. Et pourtant, tous les participants ont agi de manière très professionnelle. C'était impressionnant. Mes trois enfants étaient très heureux et sont rentrés du camp plein d'expériences.

Quels autres souvenirs avez-vous gardés ?

J'ai été très impressionné par les constructions des différents départements. Elles devaient

apparemment être annoncées à l'avance, si bien que sur place, dans le camp lui-même, une véritable réception des constructions a eu lieu. Il est important que la sécurité de tous les participants ait été jugée prioritaire. Cela témoigne du sens élevé des responsabilités de chacun. Je sais par exemple que certaines constructions comportant une proportion élevée de bâches de tente – et donc une surface vulnérable correspondante - ne devaient même pas être montées en cas de vent fort.

Quel bilan tirez-vous de votre visite ?

Très positif. Un camp de cette dimension, avec la collaboration d'innombrables bénévoles, mais aussi des forces d'intervention telles que l'armée, les services sanitaires, la police, les pompiers et la protection civile, est extrêmement important pour la cohésion de notre pays. Il mérite mon plus grand respect et les organisateurs méritent un grand merci.

EDITORIAL

RIORGANIZZAZIONE

Come sapete, la Federazione svizzera della protezione civile si trova nel bel mezzo di una riorganizzazione. Numerosi colleghi della protezione civile ci hanno supportato con interviste e workshop svolti a Olten e Losanna. Abbiamo cercato di coinvolgere in questi workshop tutte le aree della Svizzera. Partecipare a questa riorganizzazione richiede tempo, ma è anche appassionante.

Secondo il comitato è molto importante raccogliere le diverse opinioni dei nostri membri, in modo che la riorganizzazione sia possibilmente condivisa dalla maggioranza e che ne possano beneficiare tutti.

Vi informeremo in dettaglio sulla nostra riorganizzazione e sui conseguenti cambiamenti nel prossimo numero 4/2022.

In qualità di vicepresidente della FSPC e di presidente della Federazione della protezione civile del Canton Berna, mi auguro che un'organizzazione mantello nazionale più forte ci permetta di colmare le lacune esistenti nei Cantoni e di far meglio valere i nostri interessi.

Far valere i nostri interessi significa fare in modo che le nostre preoccupazioni vengano ascoltate e prese in considerazione a livello federale. Con il nostro presidente siamo ben rappresentati in Parlamento e nella Commissione della politica di sicurezza del Consiglio nazionale. Abbiamo voce in capitolo a Berna!

Care lettrici e cari lettori, il networking è importante per tutti noi. È infatti solo tramite una fitta e solida rete di contatti che riusciamo fare gli interessi delle organizzazioni di protezione civile e dei nostri membri.

Vi auguro una buona lettura di questo numero e soprattutto di rimanere in buona salute.

Il vostro vicepresidente
Guido Sohm
guido.sohm@steffisburg.ch

Quattro studentesse della scuola universitaria professionale della Svizzera nordoccidentale hanno esaminato il tema «Le donne nella protezione civile».

La carenza di informazioni motivo principale dello scarso interesse

«Possibili misure per reclutare più donne nella protezione civile del Canton Argovia» è il titolo di un lavoro di marketing svolto da quattro studentesse di Bachelor della scuola universitaria professionale della Svizzera nordoccidentale (FHNW) di Windisch. Su incarico della federazione argoviese della protezione civile, esse hanno condotto un sondaggio per accertare la percezione e l'atteggiamento nei confronti della protezione civile e formulato misure per rendere questo servizio più attrattivo per le donne.

Nel quadro del lavoro di marketing del quinto semestre dei loro studi in economia aziendale, Andrea Jovanova, Mirjana Despotovic, Tiana Grujic e Tina Secli hanno esaminato che cosa si dovrebbe fare per aumentare la quota rosa nella protezione civile. A tal fine, hanno condotto tre indagini qualitative e un'indagine quantitativa e formulato 16 misure, suddivise nei tre gruppi: a breve, a medio e a lungo termine. Vi hanno partecipato ben 787 persone, conseguendo così una buona percentuale di risposta pari al 48,52%.

Quota rosa al di sotto dell'uno per cento

Dal conteggio dei militi della protezione civile del Canton Argovia risulta un quadro chiaro: su un totale di circa 8'000 militi, la quota rosa è inferiore all'uno per cento. Secondo le informazioni dell'Ufficio federale della protezione della popolazione (UFPP), la percentuale per tutta la Svizzera sarebbe addirittura solo dello 0,5 per cento. A titolo comparativo: nei pompieri è di poco inferiore al 10% e nella polizia intorno al 20%.



Al momento della presentazione del lavoro di diploma in marketing, alla FHNW vigeva ancora l'obbligo della mascherina.

Conoscenza e percezione della protezione civile

Per non falsare i risultati del sondaggio, le risposte fornite dagli uomini (circa il 30% delle risposte) sono state filtrate ed escluse.

Per quanto riguarda la conoscenza generale della protezione civile da parte delle intervistate si è ottenuto il seguente quadro:

- Il 18% delle donne intervistate non sanno che potrebbero prestare servizio nella protezione civile.
- Solo l'8% delle donne intervistate ha già partecipato a una giornata informativa.
- Il 55% ha dichiarato di conoscere la differenza tra protezione civile e servizio civile. Il 34% ha risposto di non conoscere questa differenza, mentre l'11% non sapeva neppure che ci fosse una differenza.

Due su tre intervistate conoscono il logo della protezione civile

Una delle domande era: «Sai riconoscere il logo della protezione civile?». Il 66% delle intervistate ha scelto il logo corretto, il 14% ha erroneamente scelto il logo del punto di raccolta d'urgenza, mentre un altro 14% il logo dei pompieri.

I cinque loghi



I risultati del sondaggio



- Il 62% delle intervistate sa cosa fa la protezione civile; di queste, quelle con un'età superiore ai 35 anni (84%) sembrano essere molto meglio informate di quelle con un'età compresa tra i 15 e i 20 anni (46%).

• «Per mancanza di tempo» e «per ragioni di età» sono stati i motivi più frequenti addotti dalle donne che hanno smesso di prestare servizio di protezione civile.

• Secondo il sondaggio, uno dei motivi più citati per l'adesione alla protezione civile è il desiderio di aiutare gli altri e di fare qualcosa di utile per la popolazione. Vengono menzionati anche il sostegno in caso di catastrofi e situazioni d'emergenza e l'aspetto della sicurezza. Molte intervistate desiderano inoltre accumulare esperienze e imparare qualcosa di nuovo oppure vedono il servizio di protezione civile come una buona alternativa al servizio militare. Solo poche di esse hanno dichiarato di non vedere alcun motivo per entrare nella protezione civile.

• Alla domanda «Sapevate che anche le/gli straniere/i con un permesso di soggiorno C possono prestare servizio di protezione civile?» ha risposto affermativamente solo il 23% delle intervistate.

• Ben il 58% delle intervistate è favorevole a una giornata informativa obbligatoria per le donne. La maggior parte di esse giustificano la loro risposta affermando che desiderano essere informate su tutte le possibilità e le opportunità. Anche la parità di trattamento e l'emancipazione sono state più volte citate, così come l'opinione che la giornata informativa debba servire da sensibilizzazione e ispirazione per le donne. Il 42% delle contrarie ritiene invece che la giornata informativa non abbia senso dal momento che il servizio di protezione civile e il servizio militare sono volontari per le donne. Vedono inoltre il servizio obbli-

gatorio come qualcosa di negativo e rimangono del parere che la giornata informativa debba essere una faccenda esclusivamente maschile.

• Il 64% ritiene che la protezione civile sia una buona alternativa al servizio militare. Il 7% ha risposto «no», mentre il 29% ha risposto «non so». Le ragioni addotte per giustificare la risposta negativa sono state che la durata del servizio è troppo lunga, che la protezione civile è male organizzata, che si penalizzerebbe la Difesa e che nell'esercito si imparano più cose nuove. Alcune intervistate ritengono che la protezione civile sia una perdita di tempo, ne criticano l'immagine e considerano il servizio militare più sensato. Quelle che hanno dato una risposta affermativa ritengono invece il servizio di protezione civile principalmente una buona alternativa al servizio militare e importante per la protezione della popolazione e dalle catastrofi. Altri vantaggi della protezione civile citati sono il fatto di non dover portare un'arma e che è un servizio meno faticoso. Nel complesso, le donne ritengono il servizio di protezione civile più sensato per la flessibilità del modello di servizio e l'utilità per il loro ambito privato.

Sito web e social media

In una terza parte del sondaggio sono stati valutati i canali di informazione preferiti dalle donne intervistate. I social media e il sito web della Federazione svizzera della protezione civile sono stati i canali più citati, mentre gli stand informativi nelle fiere riscuotono scarso interesse. Sono giudicati sensati anche gli eventi informativi organizzati nelle sedi della protezione civile e negli istituti formativi. Per quanto concerne la scelta dei social media, le preferenze variano considerevolmente tra i tre gruppi d'età.

Cosa si dovrebbe attuare nel Canton Argovia a breve, medio e lungo termine

16 misure per aumentare la quota rosa nella protezione civile

Come sintesi del lavoro di progetto FHNW «Possibili misure per reclutare più donne nella protezione civile del Canton Argovia» è stato redatto un catalogo dei punti da attuare a breve, medio e lungo termine. Le misure sono state formulate in collaborazione con la federazione di protezione civile del Canton Argovia. Sono state suddivise in tre categorie in base alla durata prevista per la loro attuazione. Le misure a breve termine possono essere adottate subito e con pochi sforzi, mentre quelle a lungo termine richiederanno presumibilmente diversi anni per le necessarie modifiche in ambito legislativo.

Misure a breve termine

Sito web della federazione argoviese (AZSV): migliorare il sito web come fonte di informazioni con un layout più attrattivo e contenuti esaustivi. L'obiettivo è quello di guidare «passo per passo» i potenziali nuovi militi (uomini e donne) nel mondo della protezione civile, dal «suscitare interesse» fino alla procedura d'iscrizione.

Canali dei social media in generale: aumentare la presenza sui social media è una misura importante e poco costosa che può essere attuata in tempi rapidi. A tal fine, è importante tenere sempre aggiornati i contenuti e comunicare il valore aggiunto che la protezione civile offre.

Canali dei social media Instagram, YouTube, LinkedIn e Facebook: dal sondaggio emerge la necessità di una maggiore presenza sui diversi social media. I canali vanno scelti in base alle fasce d'età da raggiungere.

Sospensione del servizio di protezione civile: i potenziali nuovi militi (uomini e donne) devono sapere che possono farsi dispensare dal servizio o chiedere un differimento del servizio all'organo responsabile della chiamata in servizio. Si tratta di una misura puramente organizzativa che non genera costi aggiuntivi. Libera scelta della funzione da assumere nella protezione civile: serve a incentivare l'adesione alla protezione civile. La funzione di base viene scelta durante il reclutamento insieme all'ufficiale di reclutamento.

Invio di una lettera informativa: una lettera sul servizio di protezione civile dovrebbe essere inviata a tutte le donne e gli uomini con un permesso di domicilio C di età compresa tra i 23 e i 25 anni, per informare anche questo gruppo della popolazione sulla possibilità di prestare servizio.

Giornata delle porte aperte / Giornata

Nuovo futuro: invitare il maggior numero possibile di persone a una giornata delle porte aperte tramite il passaparola e i social media. Sarebbe ipotizzabile anche una combinazione con la giornata Nuovo futuro. A tale giornata si dovrebbero invitare soprattutto amici, conoscenti, famigliari e i figli dei militi della protezione civile.

Misure a medio termine

Campagna pubblicitaria: va pianificata nei dettagli, richiede un preventivo e deve essere attuata in tempi vincolanti. Occorre stabilire canali e forme di contenuto appropriati (p.es. testimonial). L'agenzia di marketing incaricata deve elaborare messaggi pubblicitari per veicolare all'esterno l'immagine desiderata dell'organizzazione.

Eventi informativi: il sondaggio ha evidenziato che questi eventi sono molto popolari indipendentemente dalla sede (spazi della protezione civile, istituti formativi oppure anche online). Si raccomanda di elaborare una presentazione unitaria e completa che possa essere fondamentalmente utilizzata per tutti gli eventi.

Uniformi adatte per le donne: in un ambito prevalentemente maschile come quello della protezione civile, un'uniforme adatta alle donne può rendere più attrattiva l'organizzazione e aumentare la loro autostima. L'obiettivo a lungo termine è quello di introdurre uniformi uguali in tutti i cantoni e di centralizzare la loro acquisizione.

Asilo nido: per oltre un terzo delle intervistate, un asilo nido interno sarebbe un ulteriore incentivo a prestare servizio volontario nella protezione civile.

Pianificazione dei giorni di servizio: secondo il sondaggio, il numero ideale di giorni di servizio sarebbe compreso tra tre e dieci giorni. I militi della protezione civile desiderano generalmente prestare più giorni di servizio all'anno rispetto a quelli previsti attualmente. A tal fine è necessario un migliore coordinamento all'interno dell'organizzazione.

Misure a lungo termine

Nuove funzioni di base: attualmente esistono funzioni più idonee agli uomini e funzioni apprezzate soprattutto dalle donne. Un maggiore interscambio tra i vari campi d'attività renderebbe le funzioni di base più variate e quindi più attrattive per le donne. Questa misura è considerata a lungo termine poiché le funzioni di base e i relativi campi d'attività vengono definiti dall'Ufficio federale della protezione della popolazione e sono vincolanti per i Cantoni.

Giornata informativa obbligatoria per le

donne: introdurre questa giornata è una misura importante per incentivare le donne a entrare nella protezione civile. Tuttavia, la partecipazione obbligatoria dev'essere dapprima disciplinata nella Costituzione federale. **Giornata sulla sicurezza:** per includere o coinvolgere le persone con un permesso di domicilio C si potrebbero organizzare eventi regionali facoltativi. La protezione civile potrebbe organizzare tali eventi sotto il nome di «giornata sulla sicurezza» autonomamente o ad esempio in collaborazione con i pompieri e l'associazione dei samaritani.

Abolizione del consenso del datore di lavoro: attualmente i dipendenti del Canton Argovia devono ottenere prima il consenso del datore di lavoro per poter prestare servizio di protezione civile (questa procedura è stata abolita in altri Cantoni), il che costituisce un ulteriore ostacolo per il servizio volontario.

Manuela Basso nuova segretaria della Federazione



A inizio settembre Manuela Basso ha ripreso il testimone del segretariato della FSPC da David Schenker, a cui il comitato ha rivolto i migliori ringraziamenti per il lavoro svolto. Manuela Basso, 53 anni, lavora come assistente del direttore dell'istituto IRM dell'ospedale cantonale di Aarau. Come vice-sindaca del comune argoviese di Unterkulm, è inoltre responsabile del comparto sicurezza e quindi della collaborazione tra il comune e le organizzazioni preposte alla sicurezza come polizia, pompieri e protezione civile. Non è quindi una novellina in fatto di protezione civile.

Tra tende e altre costruzioni fatte a mano

La protezione civile vallesana ha svolto un compito erculeo durante CaFe 2022, il più grande campo scout mai organizzato in Svizzera. Con il suo intervento prestato a Goms dal 23 luglio al 6 agosto, ha contribuito a creare un ambiente adeguato per gli scout e a garantire la sicurezza.

Arrivo alla stazione ferroviaria di Briga: migliaia di scout giungono nell'Alto Vallese da tutte le parti della Svizzera e da tutte le regioni linguistiche. A Briga cambiano treno per prendere la Cervino-Gottardo. Qui incontrano per la prima volta il triangolo blu su sfondo arancione. La protezione civile vallesana dirige i flussi di scout, dà una mano con i bagagli pesanti e garantisce arrivi e partenze senza incidenti nella trafficata stazione.

Dopo circa 40 chilometri e un'ora di treno, gli scout arrivano a Ulrichen. A Obergoms, a circa 1400 metri sul livello del mare, potranno trascorrere ore spensierate ed esperienze indimenticabili sul terreno del campo federale. Anche la protezione civile è presente sul posto: nella stazione ferroviaria, sugli incroci stradali per dirigere il traffico e nell'area del campo. Il percorso degli scout si incrocia con il grande traffico dei viaggiatori che transi-

tano dal passo della Novena. Tutto funziona senza intoppi per due settimane, senza che si registrino incidenti o inconvenienti di rilievo.

Impiego straordinario di quasi 300 militi della protezione civile

Gli scout possono contare anche sul supporto della protezione civile. I militi li aiutano a scaricare i camion che consegnano materiale da tutta la Svizzera e a montare le tende. Sono particolarmente attivi nel settore delle infrastrutture. Nei giorni di punta, sono presenti sul posto circa 95 militi della protezione civile. Oltre ad eseguire lavori di montaggio e smontaggio, si occupano dell'aiuto alla condotta e del coordinamento logistico. Rinforzano gli scout operativi nella centrale del campo non appena le linee si surriscaldano per qualche inconveniente. Militi della protezione civile e scout siedono fianco a fianco davanti a scher-

mi, telefoni, dispositivi Polycom e mappe. Una collaborazione che funziona bene.

Per cinque settimane, quasi 300 militi della protezione civile approfondono un impegno straordinario. Anche il maggiore Silvan Lorenz, comandante dell'OPC Briga, fa la spola tra gli scout e i militi della protezione civile. Spetta a lui coordinare la collaborazione e l'organizzazione con la polizia vallesana, i dirigenti del campo federale, i Comuni, le organizzazioni sanitarie e i pompieri.

Grande lavoro di squadra tra diverse OPC

Quello che non si vede quando si visita il campo scout è che ha richiesto tre anni di organizzazione, burocrazia e riunioni. In questo lasso di tempo sono state definite anche le prestazioni della protezione civile. «La collaborazione tra la Confederazione, il Cantone, il Comune, i dirigenti del campo federale e le forze d'intervento è stata di fondamentale importanza. Siamo contenti che tutto sia filato liscio. I nostri militi erano motivati e hanno partecipato con grande entusiasmo», spiega il comandante Lorenz. Anche gli aggiustamenti a breve termine, come ad esempio la collaborazione nella centrale operativa, sono stati attuati senza problemi proprio come le pianificazioni a lungo termine. Se è richiesta flessibilità, la protezione civile si adegua. La protezione civile vallesana può vantare un lungo intervento di cinque settimane e un grande lavoro di squadra tra diverse OPC. Può vantare anche le visite dei rappresentanti delle autorità del Canton Vallese, dell'Ufficio federale dello sport, dell'Ufficio federale della protezione della popolazione e una proficua collaborazione con le organizzazioni di protezione civile di altri Cantoni e con tutti i partner coinvolti. Il campo scout federale di Goms è ormai concluso, ma i militi intervenuti serbano il ricordo di tanti volti felici e di una missione indimenticabile.

La protezione civile vallesana è stata in grado di svolgere con successo i suoi compiti per il più grande campo scout della storia e dare così un importante contributo a favore della comunità. Ha rafforzato non solo l'immagine delle OPC regionali, ma anche quella dell'intera protezione civile svizzera.

«Sono rimasta molto colpita dalle costruzioni del campo scout»

La presidentessa della FSPC Maja Riniker ha visitato di persona il campo scout federale di Goms. È rimasta colpita dall'atmosfera positiva e professionale che si respirava sul posto, ma anche dalle costruzioni delle numerose sezioni scout presenti.

Che impressione ha avuto del campo scout federale che ha avuto l'occasione di visitare?

Maja Riniker, presidentessa della FSPC:
L'area del campo mi è sembrata davvero enorme. Ho avuto l'impressione che tutto fosse molto ben organizzato: i rifornimenti, gli intrattenimenti, le attività, il palco per i concerti, l'ospedale da campo, il tendone delle docce, i ristoranti e i bar; non mancava veramente nulla.

Che atmosfera ha respirato sul posto?

C'era un'atmosfera molto allegra e positiva, sia tra gli animatori del campo sia in seno alla protezione civile presente sul posto per garantire la sicurezza. Ciononostante tutti i partecipanti hanno agito in modo altamente professionale. I miei tre figli erano felicissimi e sono tornati a casa con un bagaglio di nuove esperienze.

Cos'altro ricorda?

Sono rimasta molto colpita dalle costruzioni delle diverse sezioni scout. A quanto pare, c'era l'obbligo di annunciarle in anticipo e una volta realizzate venivano sottoposte a un vero e proprio collaudo. Il fatto che la sicurezza dei partecipanti abbia avuto una priorità così alta è importante e testimonia l'elevato senso di responsabilità di tutte le parti coinvolte. Ricordo, ad esempio, che non erano permesse costruzioni fatte con troppe tende poiché non avrebbero resistito a un forte vento.

Quale conclusione può trarre dalla Sua visita?

Una conclusione molto positiva. Un campo di tali dimensioni, con la collaborazione di numerosi volontari, ma anche di forze d'intervento come l'esercito, i samaritani, la polizia, i vigili del fuoco e la protezione civile, è di grande importanza per la coesione del nostro Paese. Merita il mio massimo rispetto e agli organizzatori va tutto il mio apprezzamento.

Zones 1 et 2



Responsable de la zone: Frédéric Voirol, mobile 079 703 92 19
frederic.voirol@biel-bienne.ch

Points de rencontre d'urgence pour la population

L'exemple de la Ville de Bienne et de la commune limitrophe d'Evilard/Macolin

En cas de catastrophe ou de situation d'urgence, les communications peuvent être coupées ou s'avérer difficiles. Pour permettre à la population de s'informer malgré tout, la Ville de Bienne et la commune municipale d'Evilard/Macolin sont prêtes à mettre sur pied en différents lieux des points de rencontre d'urgence.



La direction vers les points de rencontre d'urgence sera bien signalée.

En cas de catastrophe ou de situation d'urgence, comme un tremblement de terre, de graves intempéries ou une panne de courant prolongée et généralisée, le téléphone et l'internet pourraient ne plus fonctionner. Afin de garantir la communication avec la population, un réseau de 236 points de rencontre d'urgence va être établi dans tout le canton de Berne.

À Bienne, ces lieux sont désormais connus. Ils ont été définis conjointement avec l'Office cantonal de la sécurité civile, du sport et des affaires militaires et sont au nombre de cinq répartis dans la ville de Bienne et de deux, répartis sur la commune d'Evilard/Macolin. Le moment où les points de rencontre d'urgence seront mis en service dépendra des dangers à l'échelle locale et pourra être différent d'une région à l'autre. Au cas où ils devraient être mis sur pied, les points de rencontre seraient signalés par une oriflamme arborant un logo spécifique ainsi que par des indicateurs de direction installés sur un périmètre élargi. Des messages diffusés à la radio, à la télévision, par Alertswiss et – si

ces canaux ne fonctionnent plus – par haut-parleur feraient savoir à la population où se trouvent les points de rencontre en service.

Pas un abri de protection

Il ne faut pas confondre les points de rencontre d'urgence avec les abris de protection civile publics, où la population peut trouver refuge. Les points de rencontre ne seront pas nécessairement exploités, même si l'événement est d'ordre majeur. Ce pourrait être le cas s'il était déconseillé de sortir de chez soi en raison d'un danger particulier, ce qu'il faudrait justement faire pour se rendre au point de rencontre.

Outre des informations, les points de rencontre d'urgence peuvent, si nécessaire, proposer des distributions de nourriture, d'eau potable ou d'autres biens d'usage courant, voire la fourniture d'une alimentation électrique de secours. Pour les personnes qui ont besoin d'aide ou, à l'inverse, qui sont en mesure d'en fournir elles-mêmes, les points de rencontre d'urgence peuvent aussi servir de plaque tournante.

Fonctionnement et informations

Les points de rencontre d'urgence sont gérés par des employés communaux et par des membres de la protection civile Biel/Bienne Regio ainsi que par le corps des sapeurs-pompiers à Evilard/Macolin. Au besoin, ils peuvent fonctionner pendant plusieurs jours et disposent d'une alimentation de secours en cas de panne de courant. Ils sont situés dans des établissements publics (aulas d'écoles, salles de gymnastique) facilement accessibles.

Un dépliant intitulé «Le point de rencontre d'urgence – votre antenne en cas d'événement» a été distribué dans tous les ménages de Bienne et d'Evilard/Macolin avec la Feuille officielle du 31 mai 2022. Il contient toutes les informations utiles et des renseignements complémentaires à propos de l'alarme et de la préparation personnelle à un événement extraordinaire.

Pour plus d'informations, vous pouvez consulter le site:
www.pointrencontreurgence.ch

Zone 4



Zonenleiter: Guido Sohm, Telefon 033 439 44 62, Mobile 079 344 80 02
guido.sohm@steffisburg.ch

Unwetter Schangnau 2022

Ausgangslage

Am Montag, 4. Juli 2022, verrichte ich meine Arbeit im Büro der Abteilung öffentliche Sicherheit, als um 16.07 Uhr beim Chef Regionales Führungsorgan (RFO) die Mitteilung über einen Answall der Emme im Gebiet Bumbach (Schangnau) eingeht, insbesondere beim Kemmeribodenbad. Wir können es kaum glauben, da in Langnau die Sonne scheint und nichts auf ein Ereignis oder Unwetter hindeutet. Der Chef RFO macht sich mit dem Kern Stab des RFO in Richtung Schangnau auf den Weg. Um 21.04 Uhr erhalte ich den Anruf vom RFO im Auftrag des Regierungsstatthalteramtes, es werde der Zivilschutz benötigt.

Alarmierung / Einrücken

Es ist genau 21.16 Uhr als ich die Regionale Einsatzzentrale (REZ) der Kapo Bern informiere, per Alarmierung die Gruppe 2418 Pioniere der ZSO Region Langnau aufzubieten für Dienstag, 5. Juli 2022, um 9.00 Uhr im Bumbach (Schangnau). Zudem veranlasse ich im Auftrag des RFO, dieses komplett auf 7.00 Uhr nach Schangnau aufzubieten.

Dienstagmorgen auf der Hinfahrt erkundige ich mich bei der Alarmstelle der Kapo Bern, wieviele Personen positiv quittiert haben (das Protokoll wurde nicht an mich zugestellt, weshalb diese Nachfrage erfolgte). Mit Entsetzen muss ich vernehmen, dass lediglich 17 AdZS einrücken werden. Es hätten sehr viele nicht quittiert, wohl infolge Nachtzeit und kurzer möglicher Quittierungszeit. Deshalb entscheide ich mich, den Alarm noch einmal zu aktivieren. Die Rückmeldung der Kapo ist diesmal erfreulicher, haben doch 39 AdZS positiv geantwortet.

Am Dienstag erfolgt um 07.30 Uhr der erste Rapport RFO mit einigen Führungspersonen wie auch mir als Kdt ZSO Region Langnau. Um 9.00 Uhr rücken zu meinem Erstaunen 64 AdZS ein. Es erscheinen auch welche, die zu spät quittiert hatten (diese waren der Meinung, sie hätten per SMS und Mail quittiert) und zudem solche, die mich persönlich



Patrick Knuchel, Kdt ZSO Region Langnau (rechts), mit SZSV-Vizepräsident Guido Sohm.

anriefen.

Einsatz / Schadenplätze

Die eingerückten AdZS können schnellstmöglich auf diversen Schadenplätzen eingesetzt werden. Nur der Schadenplatz im Kemmeriboden, welcher als Priorität 1 des Schadengebietes eingestuft wurde, kann noch nicht in Angriff genommen werden, da zuerst die gesamte Statik etc. überprüft werden muss, damit die Sicherheit für die AdZS etc. gewährleistet ist.

Als der Schadenplatz Kemmeriboden in Beschlag genommen werden kann, bietet sich ein Bild der Verwüstung. Wenn man die Bilder nicht selber gesehen hat, was die Natur mit ihrer Gewalt in kurzer Zeit hinterliess, ist es schwer zu glauben, welches Ausmass dieses Ereignis genommen hat.

In der Woche vom 5. bis 8. Juli sind wir im Schnitt mit 40 bis 64 AdZS die ganze Zeit mit Aufräumarbeiten auf drei Schadenplätzen beschäftigt. Vom 11. bis 15. Juli können wir die

Nothilfearbeiten auf das Kemmeribodenbad beschränken und mit 20 bis 22 AdZS die nötigen Arbeiten verrichten.

Fazit: Der Einsatz der AdZS mit den freiwilligen Helfern, der Gemeinde etc. verlief vorbildlich und sehr gut. Auch die Bevölkerung packte immer wieder von Neuem an und verwöhnte die Helfer mit Verpflegung und Lob.

Als Kommandant der Region Langnau kann ich mit Stolz auf diese geleistete Arbeit der AdZS-ler schauen. Was in den knapp zwei Wochen geleistet wurde, ist kaum zu fassen. Auch die Bereitschaft einiger anderer ZSO war enorm, boten sich diese doch bereits am Dienstag, 5. Juli, zur Hilfe und Verstärkung an (Material, Verpflegung und Fahrzeugen). Auch möchte ich erwähnen, dass wir vom BSM Abteilung Zivilschutz sehr gut betreut und beraten wurden.

Noch einmal DANKE an sämtliche involvierten Helfer.

Patrick Knuchel, Kdt ZSO Region Langnau

Zone 6



Zonenleiter: Gregor Müller, Telefon 062 776 04 21
gregor.mueller@zso-aargausued.ch

Übung Delfin 2022

Die ZSO aargauSüd führte Mitte Juni ihren grössten Übungseinsatz seit Jahren durch. Im Zentrum standen das Zusammenspiel der einzelnen Fachbereiche bei der Bewältigung eines grösseren Ereignisses sowie das gezielte Üben von Pionierarbeiten.

In einem realistischen Szenario wurde die Einsatzleitung beauftragt, einer Nachbar-ZSO bei den Räumungs- und Sicherungsarbeiten nach einem grossen Unwetter unter die Arme zu greifen. Durch Schichtbetrieb von Pionieren, Logistik, der Führungsunterstützung, der Sanität und weiteren Funktionen wurde während 36 Stunden durchgehend gearbeitet. Insgesamt waren rund 85 Pioniere, 10 Betreuer, 25 Stabsassistenten, 9 SanitätlerInnen sowie rund 35 Logistiker (Fahrer, Verkehrshelfer, Köche, etc) involviert. Die Einsatzleitung konnte sich einen Tag auf die

Situation vorbereiten – um eine möglichst realitätsnahe Übung zu garantieren, wurde die Einsatzleitung jedoch mehrmals von unvorhergesehenen Ereignissen überrascht. Beispielsweise hat die Schweizer Armee eine ABC-Dekontaminierungseinheit auf den Schadenplatz geschickt, was dazu führte, dass der Zivilschutz-Einsatzleiter spontane Entscheidungen treffen und die Planung der Arbeiten laufend anpassen musste. Ausserdem gab es einen Informationsaustausch zwischen Sanität der Armee und Sanität unserer ZSO.

Die verschiedenen Formationen arbeiteten im Zwei-Schicht-Betrieb. Die Ablösungen fanden jeweils auf dem Einsatzgebiet statt, damit die Arbeiten möglichst ohne Unterbruch fortgeführt werden konnten. Übernachtet wurde in der Mehrzweckhalle Schützenmatt in Lenzburg. So waren die Wege deutlich kürzer, als nach jeder Schicht nach Hause zu fahren. Verpflegt wurde in der Unterkunft und auf dem Einsatzgebiet. Für die Küchencrew war es eine grosse Herausforderung, den Überblick zu behalten und jederzeit eine warme Mahlzeit bereitzustellen. Sie hat das aber grossartig gemeistert. Das Essen war hervorragend und hat die Motivation der Mannschaft gefördert. Ein Auto, das von Brückentrümmern ver-



Pioniere beim Aufbauen eines Schmutzwasserbeckens.



Pioniere bei der Bergung eines Autos.

Aufbau einer provisorischen Fussgängerbrücke.

schüttet war, ein anderes Auto, das in einer Wassergrube lag, und das Bauen einer Brücke waren die Highlights des Einsatzes. Vernetztes Denken und gute Organisation wurden von den Zivilschützern verlangt. Beispielsweise mussten die Pioniere zuerst das Wasser aus der Grube abpumpen, um das Auto zu bergen. Doch weil das Auto Benzin und Öl verlor, durften sie das verschmutzte Wasser nicht in die Natur ablassen. Eine andere Pionier-Gruppe baute deswegen ein Auffangbecken. Als Baumaterial dienten Baumstämmen, die zuvor einen Streckenabschnitt

versperrt hatten und somit gleich wiederverwendet werden konnten. Auch die Brücke mussten die Pioniere mit einfachsten Baumaterialien bauen. Europaletten und Stahlseile waren die Herzstücke davon – doch trotz der einfachen Mittel: Die Brücke hielt. Weitere Arbeiten, die ausgeführt wurden: Auspumpen von überfluteten Kellern, Erstellen einer Hangabdeckung Bergung einer verletzten Person am Hang und Sichern von einsturzgefährdeten Kellern. Ausserdem wurde eine Funk-Infrastruktur als Hauptkommunikationskanal unterhalten und der

Logistikzug ermöglichte das reibungslose Transportieren von Material und Personen. Der Kommandant ist zufrieden mit der Einsatzleitung und der gesamten Mannschaft. Der neue Chef der RFO aargauSüd, Stefan Eichenberger, welcher Harald Sigel nach über zehnjähriger Tätigkeit ablöst, ist ebenfalls sehr zufrieden mit der Leistung der Zivilschützer. Schiedsrichter aus benachbarten Zivilschutzorganisationen haben die Übung beaufsichtigt und werden ihr Feedback mit dem Kader der ZSO aargauSüd besprechen.

Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Kantonales Katastrophen-Einsatzelement KKE übten das Vorgehen bei einem Brandereignis im Bezirksgefängnis

Eine Volltruppen-Einsatzübung von Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Teilen des KKE Aargau sorgte im Zentrum von Unterkulm am Donnerstag, 16. Juni 2022, für Verkehrsbehinderungen. Geprüft wurde ein Szenario, bei dem nach einem Schwelbrand im Bezirksgefängnis 18 Insassen gerettet werden mussten. Das Zusammenspiel der Einsatzkräfte funktionierte bestens und alle Markeure konnten in Sicherheit gebracht werden.

147 Personen waren an der Einsatzübung in Unterkulm beteiligt. Simuliert wurde ein Schwelbrand, der im Ansaugbereich der Zellenlüftung durch einen technischen Defekt entstanden war. Wegen der starken Rauchentwicklung mussten die Insassen, die durch 18 Markeure dargestellt wurden, koordiniert und unter Aufsicht der Polizei geborgen und medizinisch versorgt werden. Durch den Verdacht auf Rauchgasvergiftung wurde ein Massenansturm von Verletzten (MANV 11+)

ausgelöst. Eine überlegte Schadenplatzorganisation inklusive Wagenburg, die auf die Besonderheiten des Bezirksgefängnisses Rücksicht nahm, ermöglichte den Einsatzkräften, das Zusammenspiel der Abläufe zu demonstrieren. Nebst Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst stand auch das Kantonale Katastrophen-Einsatzelement KKE mit der Sanität KKE (Sanitätshilfsstelle), der Führungsunterstützung und der Logistik im Einsatz. Die Übung hat gezeigt, dass der Auf-

bau der Sanitätshilfsstelle gut geklappt hat und die Abläufe dank der jährlichen Trainings professionell und effizient ausgeführt werden konnten. Das Bezirksgefängnis blieb während der Übung in Betrieb; echte Insassen wurden nicht in das Szenario eingebunden und blieben in ihren Zellen eingeschlossen.



Medizinische Erstversorgung auf dem Schadenplatz.

Zone 8



Zonenleiter: Oliver Caspari, Telefon 071 224 69 66, Mobile 079 351 64 75
oliver.caspari@stadt.sg.ch

Alle halfen mit – denn es musste schnell gehen

Der Regionalen Zivilschutzorganisation Toggenburg ist es gelungen, innert nur drei Tagen ein leerstehendes, unmöbliertes und technisch veraltetes Gebäude instand zu setzen und als Durchgangszentrum für ankommende Geflüchtete aus der Ukraine in Betrieb zu nehmen. Dabei erwiesen sich auch das lokale Beziehungsnetz der Zivilschutzangehörigen und Übersetzungs-Apps als äusserst hilfreich.

Viele Aufgaben, viel Unterstützung, aber sehr wenig Zeit

An einem Wochenende im März 2022 erhielt die Regionale Zivilschutzorganisation (RZSO) Toggenburg den Auftrag vom Kanton St.

Gallen, innert fünf Tagen die Unterbringung von 120 Geflüchteten aus der Ukraine im ehemaligen Altersheim Rosenau zu organisieren. Am darauffolgenden Montag wurden die Aufgaben am Kaderrapport der RSZO Toggen-

burg verteilt. Ab dann spielte das Netzwerk der einzelnen Zivilschutzangehörigen. Gemeinsam konnten regionale Handwerker gewonnen werden, welche ihre reguläre Arbeit beiseite legten, um die Zivilschutzorganisation tatkräftig zu unterstützen. Insgesamt 24 Handwerksbetriebe waren innert 48 Stunden vor Ort und während zwei Tages- und Nachteinsätzen mit der umfassenden Instandstellung des Gebäudes beschäftigt. Ohne diese Unterstützung wäre es nicht



Kommunikation mit App.



Unterhalt Kaffeemaschine.



Einblick in ein Zimmer.



Ankunft der Gäste.



Eintrittsgespräch.



Bestückung Hygienebag.

möglich gewesen, innert den geforderten drei Tagen das gesamte Gebäude für die ankommenden Geflüchteten bereitzustellen. Nebst Liftsanierungen, Heizungswartung, Stromkontrolle, Einbau von WLAN etc. musste der Betrieb des Durchgangszentrums organisiert werden, was die Klärung vielerlei Fragen voraussetzte. Wie soll die Reinigung organisiert werden, wie die Verpflegung? Wo kann die Bettwäsche gewaschen werden? Welche Daten müssen beim Eintritt erfasst werden? Wie viele Personen können in welchem Zimmer untergebracht werden? Wie können die ukrainischen Geflüchteten medizinisch versorgt werden? Mit diesen und vielen weiteren Fragen beschäftigte sich das Kader der RZSO Toggenburg schon ab den ersten Stunden ihres kurzfristig einberufenen Einsatzes. Nebst den Handwerksbetrieben wurden die Zivilschützer auch von der Feuerwehr unterstützt und im Bereich Brandschutz beraten.

Einsatz in verschiedener Hinsicht herausfordernd

Der Zeitdruck war riesig. Durch das geforderte Tempo waren Sofortmassnahmen notwendig, welche Mehrkosten verursachten. So wäre es bei einem grösseren Zeitfenster beispielsweise möglich gewesen, mehr mit Spenden aus der Bevölkerung zu arbeiten anstatt das kurzfristig benötigte Material einkaufen zu müssen.

Die Zivilschutzangehörigen wurden zudem auch bei der Betreuung der Geflüchteten mit

zahlreichen Herausforderungen konfrontiert: So hatten die Verantwortlichen vorwiegend jüngere Frauen mit Kindern erwartet, doch es kamen auch einige junge, gesunde Männer, was teilweise zu Unverständnis bei den allein reisenden Müttern führte. Ebenfalls hatte man überwiegend gesunde Personen erwartet, es kamen jedoch auch bettlägerige oder gehbeeinträchtigte Personen. Auch Krebs- und Herzranke sowie schwer traumatisierte Menschen waren unter den Geflüchteten. Mehrmals musste aufgrund von Notfällen der Rettungsdienst gerufen werden.

Knacknuss Sprache – Übersetzungs-App musste her

Viele der Geflüchteten aus der Ukraine konnten sich kaum auf Englisch verständigen. Schnell wurde im Freundes- und Bekanntenkreis der Zivilschutzangehörigen nach freiwilligen Dolmetschern und Dolmetscherinnen gesucht und eine stattliche Anzahl an geeigneten Übersetzerinnen und Übersetzer konnte so tatsächlich gefunden werden. Dennoch reichte das nicht, um während des gesamten Tages jemand mit den gewünschten Sprachkenntnissen vor Ort zu haben. So mussten, wenn keine Dolmetscher anwesend waren, Geflüchtete mit guten Sprachkenntnissen als Übersetzerinnen für ihre Mitbewohnerinnen einspringen. Kürzere Unterhaltungen zwischen den Zivilschutzangehörigen und Geflüchteten wurden jedoch häufig mit verschiedenen Übersetzungs-Apps abgehalten. Besonders die Sprach-App Yandex Translate

leistete für das Übersetzen ins Ukrainische oder Russische gute Dienste. Durch Einsprechen des Textes konnte das Übersetzte vom Gegenüber gelesen oder gar abgehört werden. Nicht jedes Wort wurde dabei korrekt übersetzt. Die Grundbotschaften konnten so aber meistens übermittelt werden. Für eine afghanische Familie, welche ebenfalls aus der Ukraine geflüchtet war, kam zusätzlich der Google-Translator mit der Sprache Paschtu zum Einsatz. Für die Übersetzungsfunktionen mussten die entsprechenden Tastaturen auf dem Handy installiert werden.

Am 29. April 2022 konnte die RZSO Toggenburg die Gesamtleitung und den gut funktionierenden Betrieb des Durchgangszentrums Rosenau an die Trägerschaft Integrationsprojekte St. Gallen (TISG) übergeben. Während des Betriebs des Zentrums Rosenau in Kirchberg musste die RZSO Toggenburg parallel dazu auch noch im Auftrag des Kantons für das SEM eine Zivilschutzanlage als «Überlaufgefäss» für den Fall eines Massandrangs von Geflüchteten hochfahren. Auch diese Anlage ist nach wie vor bezugsbereit. Für den 81-tägigen Einsatz wurden 808 Dienstage im Zwei- und Dreischichtbetrieb von 136 Zivilschützern geleistet. Die Dienstage wurden nicht während des regulären WKs absolviert. Es wurden alle zum Einsatz aufgeboten. Sämtliche Zivilschützer waren mindestens vier Tage am Stück im Einsatz.

Text: BABS in Zusammenarbeit mit der RZSO Toggenburg.

Bilder: Pascal Walther



Das SZSV-Sackmesser

Bei unserem Sekretariat zu beziehen:
Unser SZSV-Sackmesser von Victorinox.

Willkommen in der Welt des Offiziersmessers, dem Ursprung des legendären Schweizer Sackmessers. Und die Legende lebt weiter im Victorinox Explorer. Dieses wurde konzipiert, um Ihnen bei jeder noch so kniffligen Aufgabe weiterzuhelfen. Mit seinen 16 Funktionen können Sie so gut wie alles öffnen, schneiden oder auseinanderbauen – und auch wieder zusammensetzen. Und mit Hilfe der Lupe sehen Sie auch die kleineren Dinge ganz klar.

- Taschenmesser mit 16 Funktionen, hergestellt in der Schweiz *
- Höhe 22mm, Länge 91mm, Gewicht 101g

Stück, inklusive Leder-Gürteletui **CHF 38.–**

ab 20 Stück je CHF 33.–
inkl. MwSt, exkl. Porto/Verpackung

* Die Funktionen: Klinge gross, Klinge klein, Schere, Kapselheber, Korkezieher, Dosenöffner, Pinzette, Lupe, Schraubendreher 6 mm, Schraubendreher 3 mm, Phillips Schraubendreher 1/2, Drahtabsolierer, Stech-Bohr-Nähahle, Ring, Mehrzweckhaken, Zahnstocher



BESTELLUNGEN kontakt@szsv-fsfc.ch oder Sekretariat SZSV, Grüнауweg 17, 5726 Unterkulm

Bitte geben Sie die Rechnungs-/Versandadresse sowie die gewünschte Stückzahl an.



Unser Verbands-
sekretariat ist
**neu unter dieser
Adresse** erreichbar:

Sekretariat SZSV, Manuela Basso
Grüнауweg 17, 5726 Unterkulm
E-Mail: kontakt@szsv-fsfc.ch

«Wir arbeiten an
unserer Zukunft.»

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Schweizerischer Zivilschutzverband SZSV | zivilschutz-schweiz.ch
SEKRETARIAT SZSV Manuela Basso, Grüнауweg 17, 5726 Unterkulm | E-Mail: kontakt@szsv-fsfc.ch
REDAKTION | DRUCKVORSTUFE chilimedia GmbH, 4600 Olten, Telefon 062 207 00 40 | chilimedia.ch
DRUCK | VERSAND Dietschi Print&Design AG, 4601 Olten, Telefon 062 205 75 75 | dietschi-pd.ch
AUFLAGE NR. 03|2022 3 000 Exemplare, Erscheinung: viermal jährlich